



Der Obervogt hatte noch einen Bruder¹

Der Stammbaum des Hans Jakob Liesch von und zu Hornau muss ergänzt werden²

Vor einem Jahr bekam der einstige österreichische Obervogt Hans Jakob Liesch von und zu Hornau Besuch aus dem sonnigen Kalifornien. Die amerikanische Schriftstellerin Margit Liesche, die zu den Nachfahren dieser Familie zählt, hat die Horber Eindrücke von ihrer „Journey of Discovery“ bereits auf einer passwortgeschützten Internetseite festgehalten, deren Inhalt einmal ein Buch füllen soll.

¹ Artikel von Herrn Joachim Lipp, veröffentlicht 4.6.2012 in der Zeitschrift „Schwarzwälder-Bote“.

² Die von dem Zeugwart und Feldmesser Johann Ulrich Stierlin 1705 kopierte Karte der Ritterschaftlichen Freien Pürsch in Schwaben und am Neckar aus dem Jahr 1605 zeigt die vor den Toren der Stadt Horb gelegene Burg Hornau, deren Grundmauern unter dem heutigen Horber Bahnhof schlummern.

Jüngst bekam das in der Horber Liebfrauenkapelle befindliche Epitaph des Obervogts erneut Besuch, der in Sulzbach am Taunus beheimatet ist und gleichfalls die Familie Liesch als Vorfahren besitzt. Der Kontakt mit Frau Gabriele Wiechert kam über den Vorsitzenden des Kultur- und Museumsvereins Joachim Lipp zustande, der ihr bezüglich ihrer genealogischen Nachforschungen durch Zusendung einer ihr bisher unbekanntes Erbschaftsakte einen entscheidenden Schritt weiter helfen konnte, wie auch am Ende dieses Berichtes noch einmal erwähnt.

Bei der gründlichen Überprüfung des Stammbaums der von und zu Liesch, die zur Mitte des 16. Jahrhundert das vor den Toren der Neckarstadt gelegene Hornaugut erworben hatte, ergab es sich schließlich durch die weiteren Forschungen von Frau Wiechert, dass die Geschichte des Horber Familienzweigs neu geschrieben werden muss, der Horber Obervogt besaß offensichtlich einen Bruder, der bislang mit seinem gleichnamigen Vater verwechselt wurde.

Es ergab sich weiterhin, dass sich bereits im 14. Jahrhundert mit Werner Liesch ein Angehöriger der Familie in Pforzheim nachweisen ließ. Von 1495 bis 1504 wird ein Heinrich Liesch als Bürgermeister der Stadt Pforzheim erwähnt. Dieser war verheiratet mit Martha Hochberger, die nach neuesten Erkenntnissen zu den unehelichen Nachkommen des Markgrafen Philipp I. von Baden zählte. Um 1500 ging aus dieser Ehe Johann Liesch hervor, der unter den badischen Markgrafen von 1522 bis 1525 Schultheiß und Untervogt in Altensteig war und im Jahr 1548 als badischer Rat und Schultheiß in Pforzheim um 1200 Gulden das vor den Toren der Stadt Horb gelegene Hornaugut von David Bletz von Rotenstein erwarb. 1567 bekannten die Truhenmeister der Ritterschaft des Viertels Neckar-Schwarzwald, dass „Johann Liesch auf der Ow“ für sich und seine Untertanen die Türkenhilfe bezahlt habe. Das redende Adelswappen der Liesch von Hornau zeigte in goldenem Schild auf einem grünen Dreieck drei Rohrkolben, die früher volkstümlich als Liesch bezeichnet wurden. Nachdem Johann Liesch der Ältere 1581 noch eine Kautions für seinen gleichnamigen Sohn hinterlegt hatte, der seit 1577 gleichfalls als badischer Untervogt in Altensteig amtete, dürfte er bald darauf verstorben sein. Johann Liesch der Jüngere übernahm das Hornaugut vom Vater, während sein Bruder Hans Jakob Liesch als fürstlich eichstättischer Amtmann zu Berching tätig war. In Berching wurde 1592 dessen Sohn Johann Balthasar Liesch von Hornau geboren, der als Weihbischof und Bistumsadministrator von Breslau während des Dreißigjährigen Krieges eine herausragende Rolle spielen sollte und 1651 die für das Hornaugut angefallenen Steuer- und Kontributionsschulden der Familie Liesch beglich.

1585 kam es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen der Stadt Horb und Johann Liesch dem Jüngeren bezüglich der Jurisdiktion in dem außerhalb der

Stadt nahe bei der „Stadt Bruckhen“ gelegenen Freisitz, genannt „auf der Aw“, der sich nach Ansicht der Stadt innerhalb ihres Zwinges und Bannes befand. Liesch beanspruchte dagegen die Hornau als „freies Edelmannsgut“ und versuchte, diesen Status mit Hilfe des Ritterkantons Neckar-Schwarzwald durchzusetzen. Dem jüngeren Johann Liesch von und zu Hornau, der bislang mit dem gleichnamigen Vater identifiziert worden ist, wurde ein Fehltritt unterstellt, der letztlich zum nicht ganz freiwilligen Verkauf des Hornaugutes führte.

1589 erhoben Beamte der österreichischen Grafschaft Hohenberg in Rottenburg eine peinliche Klage gegen Johann Liesch, Satzbürger auf der Au, und seine Magd Agnes Hänin wegen Verdachts auf Kindsmord. Demnach sollte eine Liaison der beiden, schon einige Jahre zurückliegend, nicht ohne Folgen geblieben sein, es wurde den Beiden vorgeworfen, ein aus diesem Verhältnis hervorgegangenes Kind abgetrieben, den Fötus in den Weiher geworfen zu haben. Auf der Suche nach dem Corpus Delicti ließ man sogar den Weiher ab, konnte dort aber keine Spuren der Untat mehr entdecken. Deshalb wurde wiederum gegargwöhnt, dass die Beschuldigten vorgewarnt waren, so dass sie das belastende Beweismaterial noch rechtzeitig verschwinden lassen konnten. Das Verfahren wurde schließlich 1590 eingestellt, nachdem Johann Liesch d. J. sich zur Zahlung einer stattlichen Geldbuße von 2000 Gulden bereiterklärt hatte. Auch war er zwischenzeitig in die freie Reichsstadt Gengenbach gezogen.³

Im Oktober 1588 verkaufte Johann Liesch d. J. seine ganzen Besitzungen um 6300 Gulden an den Horber Spital zum Heiligen Geist, der mit diesem großen Coup seinen Besitz auf Horber Markung um ein Beträchtliches vervielfachen konnte. 1592 veräußerte der Spital die Hornau aber wieder um 3500 Gulden an den Bruder von Johann Liesch dem Jüngeren. Jener Hans Jakob Liesch erwarb aber nur die Gebäude samt einigen daran anstoßenden Grundstücken, während der Spital das Ackerland an die Horber Bürgerschaft abstieß. Hans Jakob Liesch schloss 1594 bezüglich der angrenzenden Erhardskapelle einen Vergleich mit dem Obervogt, dem Chorherrenstift und der Stadt, nachdem es ihm erlaubt worden war, den Bezirk seines Hornaugutes teils mit Mauern, teils mit Grenzsteinen zu vermarken.

Hans Jakob Liesch von und zu Hornau übte von 1597 bis zu seinem Tode 1606 das Amt des Horber Obervogts aus. Sein von dem Rottenburger Bildhauer Caspar Wegmann geschaffenes Renaissancegrabmal befindet sich in der

³ Wie Frau Gabriele Wiechert mitteilte, waren solche konstruierte Vorwürfe damals üblich, ermöglichten sie doch den jeweiligen Landesherren, günstig an die Besitzungen von Personen zu kommen, die durch ihren Reichtum nach und nach zu zuviel Einfluss kamen. Daß es sich nur um eine fingierte Beschuldigung handelt, zeigt die Tatsache, dass durch eine Geldzahlung alles wieder in Ordnung war. Normalerweise stand auf solchen Verfehlungen die sofortige Todesstrafe.

Liebfrauenkirche und zeigt den kaiserlichen Hauptmann und Obervogt im Harnisch mit gefältelter Halskrause und Seidenschärpe. Visierhelm und Schild sind zu seinen Füßen abgelegt, während er mit der Linken den Schwertgriff umfasst und mit der Rechten einen abgebrochenen Lanzenschaft hält. Unter der Schriftplatte sieht man links das Wappen des Hans Jakob Liesch von und zu Hornau sowie rechts das Wappen seiner Ehefrau Klara, geborene Jonas von Buech, die 1608 für ihren Ehemann in der Liebfrauenkapelle einen Jahrtag stiftete.



Die weiteren Informationen kamen wiederum von Frau Wiechert: Der des Kindsmordes verdächtige Johann Liesch d. J. zog von Gengenbach weiter nach Offenburg, wo er sich mit Katharina Wäh verheiratete. Um 1595 wurde dort deren Tochter Eva Liesch von Hornau geboren, deren Ehemann wurde der markgräflichen Hofmedikus Dr. med. Johann Christian Gabler. Die gemeinsame Tochter des Paares, Maria Eva Gabler, ehelichte Johann Schenk von Grafenberg, der seit 1654 als Stettmeister und später als Schultheiß ununterbrochen in Diensten der Stadt Offenburg stand.

Und dieser war es, so die ursprüngliche Information von Herrn Lipp an Frau Wiechert, die das Ganze ins Rollen brachte.⁴ Von ihm als auch von dem markgräflich badischen Oberkellermeister Adam Gendt, die beide als Gewalthaber der Erbgemeinschaft Liesch auftraten, kaufte die Stadt Horb im Juni 1660 das gesamte Hornaugut für 1600 Gulden und ließ noch im Herbst desselben Jahres das „Hornausche Schloß und Gebeuw“ abbrechen.

⁴ Bisher war Frau Wiechert ihr Vorfahre nur als Johannes Schenk bekannt. Der Namenszusatz „von Grafenberg“ eröffnete ganz neue Perspektiven, brachte einige zusätzliche Generationen mit bemerkenswerten Vorfahren. Dies wurde schon im Dokument „Ahnenuhrlaub in der Ortenau“ auf ihrer Webseite dargelegt. Hier war allerdings noch irrtümlicherweise davon ausgegangen, dass der Obervogt und nicht dessen Bruder der Vorfahre gewesen sein könnte.